

■ KONJUNKTURWENDE VERSTÄRKT REGIONALE STREUUNG

DIE WIRTSCHAFT IN DEN BUNDESLÄNDERN IM III. QUARTAL 1995

Früher als erwartet hat die Konjunktur ihren oberen Wendepunkt erreicht. Im gewohnten Muster der regionalen Entwicklung fehlen vor allem jene Elemente, die von den in Spätphasen des Aufschwungs üblicherweise stärker ins Gewicht fallenden Binnenelementen der Nachfrage geprägt werden. Weder vom Konsum noch von der privaten Bautätigkeit sind stützende Impulse zu erwarten.

Gegen Ende des III. Quartals 1995 wurde die Abwärtstendenz der meisten Konjunkturindikatoren deutlicher, und es wird immer unwahrscheinlicher, daß die Schwäche der europäischen Konjunktur eine bloße „Delle“ in der Aufwärtsentwicklung bleibt. In Österreich hat sich das Wirtschaftswachstum innerhalb eines Quartals halbiert; im wesentlichen ist dies auf deutlich geringere Zuwächse der Industrieproduktion und das schärfere Hervortreten der Schwäche im Tourismus zum Saisonhöhepunkt zurückzuführen. Davon wird auch der Handel deutlich in Mitleidenschaft gezogen.

Im September ließ erstmals auch das Wachstum der Industrieproduktion nach. Der Rückgang des Index ist zwar in erster Linie auf die im Vorjahresvergleich geringere Zahl von Arbeitstagen zurückzuführen, doch blieb auch der bereinigte Zuwachs unter dem der Vormonate. Angesichts sinkender Auftragseingänge und der Wechselkursverschiebungen im Frühjahr (die mit der üblichen Verzögerung auf die Produktion durchschlagen) erscheint es wahrscheinlich, daß damit tatsächlich ein Umschwung eingeleitet wurde.

Dafür spricht auch die starke regionale Differenzierung der Industrie- und Baukonjunktur, die an Wendepunkten schon aufgrund geringfügiger Lags immer etwas größer wird.

Oberösterreich wurde von der Abschwächung der Industriekonjunktur noch kaum erreicht, in Vorarlberg, der Steiermark, Kärnten und Niederösterreich beginnt sie sich abzuzeichnen, ohne die Auslastung schon zu senken, in Salzburg, Wien und Tirol und ganz besonders im Burgenland geht diese bereits zurück. Die Produktion von Vorleistungen hat gegenüber dem Vorquartal an Dynamik verloren, insbesondere die Lieferungen an die Holz- und Papierindustrie, die

Bauwirtschaft und die Abnehmer außerhalb der Industrie expandieren deutlich schwächer. Die Nachfrage nach Investitionsgütern wächst dagegen noch unvermindert, allerdings nicht mehr in allen Bundesländern. Regional sehr unterschiedlich entwickelt sich die Produktion von Konsumgütern; insgesamt ist sie geringer als ein Jahr zuvor.

Bauwirtschaft und öffentlicher Dienst stagnieren wie schon im Vorquartal – beide wohl gleichermaßen aufgrund der Bemühungen um eine Stabilisierung der öffentlichen Haushalte. War der Produktionsrückgang der Bauwirtschaft zu Jahresbeginn 1995 noch als Effekt des besonders günstigen I. Quartals 1994 zu sehen (Produktionswert I. Quartal 1995 $-0,8\%$, I. Quartal 1994 $+19,6\%$), auf welchen im II. Quartal eine reale Stagnation auf hohem Niveau folgte, so ist seit September ein Einbruch der Baukonjunktur zu verzeichnen.

Der nominelle Produktionsrückgang verstärkte sich im III. Quartal im Straßenbau ($-8,3\%$) und im Adaptierungssektor ($-7,9\%$) und griff zuletzt auch auf den sonstigen Tiefbau über ($-0,1\%$). Der Wohnbau flaut nach drei Jahren kräftiger Expansion ebenfalls ab (III. Quartal $+4,1\%$), der sonstige Hochbau schrumpft weiter ($-2,4\%$). Die Expansion im Kraftwerksbau ($+30\%$) verbessert das Gesamtergebnis um nicht einmal $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt. Insgesamt schrumpfte die Produktion in Bauindustrie und Bauhauptgewerbe im III. Quartal um $1,7\%$ (nominell); weil das Nebengewerbe noch mit den Abschlußarbeiten im auslaufenden Wohnbauboom beschäftigt ist, ergibt sich für die Bauwirtschaft insgesamt eine reale Stagnation. Auftragsstatistik und Konjunkturtest deuten auf eine Verschärfung im Winter hin, die sich auf dem Arbeitsmarkt schon abzeichnet. Nach sieben Jahren teilweise recht kräftigen Wachstums, das dank der Wohnbauprogramme vor allem über die Rezession von 1993 hin anhielt, mußte allerdings mit dieser Entwicklung gerechnet werden.

Die Krise im Tourismus weitet sich aus. Die Zahl der Übernachtungen war im III. Quartal um 20% geringer als im bisherigen Höhepunkt im Sommer 1991, wobei sich der Schrumpfungsprozeß von Jahr zu Jahr verstärkte. Gravierend wirkt, daß vor allem die Zentren des Tourismus (Kärnten, Salzburg und Tirol), in denen eine Reihe von spezialisierten Zulieferbereichen gleichermaßen betroffen ist, überproportionale Einbußen erlitten. Deutlich besser schneidet Wien ab, dessen Angebotssegment sich von dem der anderen Bundesländer ja wesentlich unterscheidet.

Der Arbeitsmarkt reagierte sehr rasch auf den Konjunkturinbruch. Konnte man bis zum Juli noch von einer Stagnation auf dem Niveau des Vorjahres ausgehen, so fiel die Beschäftigung seither saisonbereinigt deutlich zurück und erreichte zum Jahresende wieder das Niveau des letzten Konjunkturtiefpunktes (Ende 1993).

Übersicht 1: Indikatoren der Konjunktorentwicklung
III. Quartal 1995

	Produktionsindex Industrie insgesamt	Energie- versorgung	Übernach- tungen	Bauumsätze	Einzelhandels- umsätze Ø 1973 = 100
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Wien	- 9,5	-44,3	-3,0	+ 2,8	-0,6
Niederösterreich	+ 3,8	- 4,4	-7,3	- 6,9	+4,3
Burgenland	- 4,3	+24,8	-7,0	-22,6	-6,6
Steiermark	+ 7,5	+ 3,6	-5,5	+ 0,2	-1,5
Kärnten	+ 8,7	+13,0	-7,4	- 7,6	+1,2
Oberösterreich	+13,1	+20,1	-6,5	+ 3,5	+0,5
Salzburg	+ 6,8	+12,6	-8,4	- 5,2	-7,3
Tirol	+ 4,2	+10,1	-7,3	+ 1,0	-5,5
Vorarlberg	+11,7	+ 7,7	-6,6	- 1,3	-2,6
Österreich	+ 6,7	+ 5,0	-7,1	- 1,7	-0,7

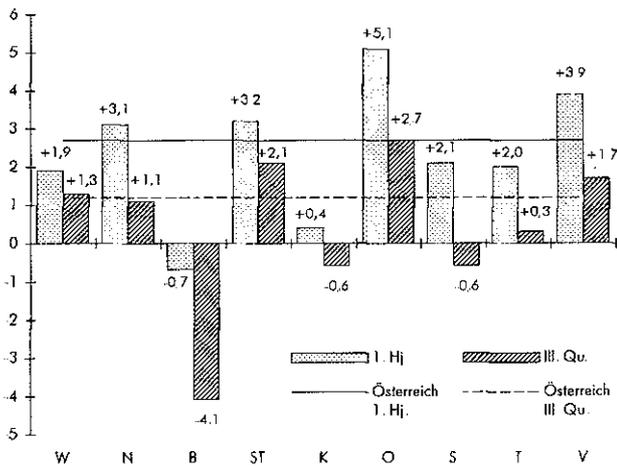
Q: ÖSTAT

Eineinhalb Jahre lang – vom I. Quartal 1994 bis zum II. Quartal 1995 – wuchs die österreichische Wirtschaft ohne Landwirtschaft und Energieversorgung mit einer Jahresrate von $2,9\%$; das schuf aber nur ein Beschäftigungswachstum von $0,4\%$. Die Arbeitsproduktivität (der Unselbständigen) stieg dagegen im Jahresabstand um $2,5\%$. Dieser ungewöhnlich starke Zuwachs – im Zyklus 1987/1993 war er mit $+1,8\%$ deutlich geringer gewesen – bestimmte das Arbeitsmarktgeschehen bis in den Hochsommer. Die geringe Aufnahmefähigkeit marktorientierter Dienstleistungen angesichts eines sich verschärfenden Wettbewerbs und der Aufnahmestopp in vielen öffentlichen Bereichen ließen die Beschäftigung nach einem kurzen Anstieg im 1. Halbjahr 1994 dann saisonbereinigt stagnieren. Daher wurde das Beschäftigungsniveau des Vorjahres im Durchschnitt des III. Quartals nicht mehr übertroffen.

Seit dem September wird diese Entwicklung allerdings von einer Reaktion auf die Abschwächung der Konjunktur überlagert. Mit -5.700 (September), -9.000 (Oktober), -16.600 (November) und -26.000 (Dezember) folgt die Beschäftigung (Summe der Wirtschaftsklassen ohne Karenzurlauber und Präsenzdienler) einer sich beschleunigenden fallenden Tendenz, selbst wenn die Dezember-Ergebnisse etwas verzerrt sind (siehe dazu weiter unten). Die Industriebeschäftigung hat sich zwar nicht ganz stabilisiert, mit -1.900 im 1. Halbjahr aber doch einigermaßen gefestigt. Bis Oktober beschleunigte sich der Rückgang aber wieder auf -6.700 .

Die Bauwirtschaft (hier ist ein Vorjahresvergleich aufgrund der Systemumstellung unmittelbar nicht möglich) kündigte in den drei Jahren zuvor zwischen Oktober und Dezember jeweils durchschnittlich 45.000 Arbeitskräfte, im letzten Jahr 49.000 . Der Vorjahresabstand der Zahl der zuletzt in einem Baubetrieb beschäftigten Arbeitslosen stieg von $+1.600$ im Oktober bis Dezember auf $+8.800$. Saisonbereinigt sank die Beschäftigung insgesamt zwischen Juni und Dezember um etwa 17.000 , etwa $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt ist als unmittelbare Reaktion auf die Konjunkturschwäche zu interpretieren.

Abbildung 1: Brutto-Wertschöpfung 1995



Ohne Land- und Forstwirtschaft und ohne Energieversorgung, zu Preisen von 1983. Veränderung gegen die Vorperiode in %

Die Arbeitslosigkeit nahm dadurch zwar zuletzt ebenfalls wieder zu, aber bei weitem nicht in dem Maß, das ohne die Verstärkung des Trends zur frühzeitigen Beendigung des Erwerbslebens erreicht worden wäre

INDUSTRIE NOCH IMMER WACHSTUMSFÜHRER

Obgleich Exporte und Industrieproduktion an Dynamik verlieren, bestimmen Industrie (im positiven) und Tourismus (im negativen Sinn) das regionale Geschehen. Die auslaufende Baukonjunktur setzt weitere Akzente.

Das regionale Konjunkturmuster erwies sich angesichts der markanten Abschwächung als relativ stabil. Immer noch wächst die Wirtschaft in den Industriebundesländern deutlich rascher, während die Tourismusbundesländer merklich hinter ihre angestammte Position zurückfielen. So ungewöhnlich der außerordentliche Aufschwung des Burgenlandes war (Wachstumsvorsprung von 1989 bis 1994 fast 1,5 Prozentpunkte jährlich), so dramatisch erscheint nun der Rückschlag (-4% im III. Quartal), der den vorangegangenen Boom doch eher als Strohfeuer erscheinen läßt.

Der Hochsommer 1994 war extrem trocken gewesen, 1995 gab es wieder genug Niederschläge, um die hydraulischen Kapazitäten der Stromerzeugung voll zu nutzen. Die Entwicklung der Energieerzeugung verzerrt das Konjunkturbild daher erheblich. Sie trägt in Westösterreich und Kärnten mehr als 0,8 Prozentpunkte zum Wachstum der Brutto-Wertschöpfung bei, im Osten und in der Steiermark blieb die Stromproduktion in Summe konstant, in Wien schrumpfte sie um 21,5%

(-0,4% der Brutto-Wertschöpfung). Das Wachstumsgefälle zwischen den Großregionen (Brutto-Wertschöpfung real, ohne Landwirtschaft Ostösterreich +0,8%, Süden +1,7%, Westen +2,0%) ist fast ausschließlich auf die Energieproduktion zurückzuführen. Ohne diese expandierte die Wirtschaft im Osten um 1,0%, im Süden um 1,2% und auch im Westen um 1,2%. Die Wachstumsunterschiede liegen aber – strukturbedingt – vor allem innerhalb der Großregionen. Allein der Zusammenbruch der außergewöhnlichen Baukonjunktur im Burgenland erklärt die Wachstumsabweichung der ganzen Ostregion vom Österreich-Durchschnitt zu mehr als 50%.

Die Beurteilung der relativen Position im Konjunkturgeschehen stützt sich auf das Wachstum der Brutto-Wertschöpfung ohne Landwirtschaft und Energie im III. Quartal bzw. seine Abschwächung gegenüber dem I. Halbjahr (Abbildung 1). Oberösterreich lag mit einer noch nahezu ungebrochenen Industriekonjunktur weiter voran (+2,7%); die Zunahme der Industrieproduktion, die mit 1,8 Prozentpunkten zwei Drittel zur gesamtwirtschaftlichen Rate beisteuerte, setzte sich sowohl im Vorleistungsbereich (insbesondere zur Metallverarbeitung) als auch im Investitionsgüterbereich fort, die schwache Entwicklung der Erzeugung kurzlebiger Konsumgüter fiel dagegen kaum ins Gewicht. Auch die Bauwirtschaft expandierte noch in allen Sparten mit Ausnahme des sonstigen Tiefbaus – vor allem im Wohnbau, der allerdings im Vorjahr einen kleinen Rückschlag erlitten hatte.

In der Steiermark (2,1%) und in Vorarlberg (+1,7%) wuchs die Wirtschaft deutlich überdurchschnittlich. Vorarlberg fiel aufgrund eines stärkeren Rückgangs im öffentlichen Dienst etwas rascher zurück. Ihre Spitzenposition (Index der Industrieproduktion +13,1%) verdankt die Industrie vor allem der Steigerung der Produktion von Konsumgütern (+28,7%). Die Textilindustrie konnte ihren Output stabilisieren, die Nahrungsmittelindustrie sogar (gegen den Österreich-Trend) kräftig steigern (+15,3%). Entscheidend ist aber die anhaltende Expansion der Erzeugung langlebiger Konsumgüter, die etwa in der Elektroindustrie fast eine Verdoppelung ergab. Allerdings läßt die Stagnation der Beschäftigung in dieser Branche die Vermutung zu, daß dieser Ausschlag vor allem ein Problem der Erfassung von Produktionsmengen ist. Die Zunahme der Lieferungen von Vorleistungen und Investitionsgütern blieb etwas unter dem Durchschnitt.

Der Anstieg der Umsätze im sonstigen Hochbau, sonstigen Tiefbau und im Adaptierungssektor konnte eine Halbierung der Straßenbauumsätze in Vorarlberg nicht ausgleichen, die Bauwirtschaft stagnierte. Wie in Kärnten und Salzburg kompensierten wachsende Umsätze privater Auftraggeber die Rückgänge im öffentlichen Bereich nicht.

Auch in der Steiermark trug die Steigerung der Wertschöpfung in der Industrie gut 1 Prozentpunkt zum Wirtschaftswachstum insgesamt bei. Hier stagnierten zwar die Vorleistungen mit Ausnahme der Lieferungen an Metallverarbeitung und Bauwirtschaft, und die Produktion langlebiger Konsumgüter blieb unter dem Vorjahresniveau, doch wurden um ein Drittel mehr Investitionsgüter erzeugt. In der Bauwirtschaft verbesserte sich die Lage wieder etwas; dabei erwies sich überraschend der Wirtschaftsbau – allerdings nach zwei Jahren großer Umsatzeinbußen – als treibende Kraft, während die meisten anderen Sparten zurückfielen. In vier Bundesländern mit positiver Vorjahresveränderung wuchsen die Umsätze für öffentliche Auftraggeber jeweils zumindest geringfügig stärker, in der Steiermark besonders deutlich.

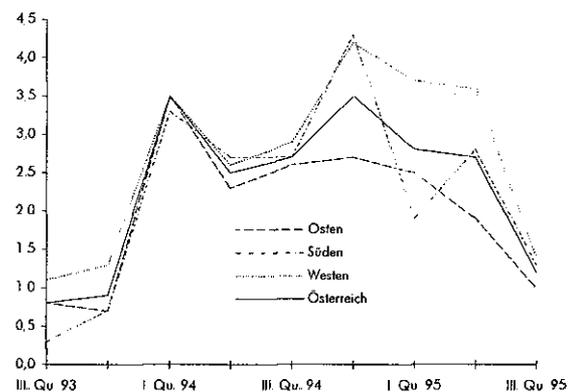
In Wien (+1,3%) schwächte sich das Wirtschaftswachstum trotz sinkender Industrieproduktion weniger ab, weil die Bauwirtschaft noch expandierte und der Tourismus das Vorjahresniveau fast hielt. Die Produktion von Konsumgütern ging zurück, die Schwäche im Investitionsgüterbereich ist aber ausgeprägter. Die Umsatzsteigerung im Wohnbau und im sonstigen Tiefbau machte die Rückgänge im Straßen-, Brücken- und Kraftwerksbau wett. Die Wertschöpfung im Handel sank zwar, doch viel schwächer als in den meisten anderen Bundesländern, insbesondere den Tourismusschwerpunkten.

Die niederösterreichische Wirtschaft erreichte ein ähnliches Gesamtergebnis wie Wien (+1,1%), zu dem aber die Industrie (mit etwa durchschnittlicher Entwicklung) deutlich mehr beitrug (+0,5 Prozentpunkte). Sie war in den meisten Vorleistungsbranchen noch expansiv, erzeugte aber deutlich weniger Konsumgüter und blieb auch im Investitionsgüterbereich hinter dem Durchschnitt zurück. Die Bauwirtschaft schrumpfte dagegen deutlich, Rückgängen in den meisten Sparten stehen nur Zuwächse im sonstigen Tiefbau gegenüber.

In Tirol (+0,3%), Salzburg (-0,6%) und Kärnten (-0,6%) bremste die Schwäche im Tourismus das gesamtwirtschaftliche Wachstum um 0,33 bis 0,44 Prozentpunkte; führt man den überdurchschnittlichen Rückgang im Handel ebenfalls auf die Tourismusrezession zurück, so betrug der dämpfende Effekt sogar 0,5 bis 0,7 Prozentpunkte. In Kärnten und Salzburg erlitt überdies die Bauwirtschaft Einbußen, sodaß der Output der Gesamtwirtschaft in beiden Bundesländern unter dem Vorjahresniveau blieb, während er in Tirol noch geringfügig expandierte. Der Konjunkturinbruch war in Salzburg besonders heftig.

In Kärnten wuchs die Industrieproduktion sogar leicht überdurchschnittlich, vor allem der Konsumgüterbereich entwickelte sich vorteilhaft. Die Bauwirtschaft schrumpfte aber in allen Sparten (der Kraftwerksbau hat hier ein sehr geringes Volumen), am stärksten im Straßenbau.

Abbildung 2: Entwicklung der Brutto-Wertschöpfung



Ohne Land- und Forstwirtschaft und ohne Energieversorgung, zu Preisen von 1983, Veränderung gegen das Vorjahr in %

In Salzburg entwickelte sich der Bereich der Investitionsgüter (sonst eine der Stärken der Industriekonjunktur) schwach, in Tirol erlitt der Sektor einen Einbruch. In Salzburg fällt auch der Rückgang der Konsumgüterproduktion ins Gewicht.

In beiden Bundesländern expandierte der Wohnbau noch kräftig, kompensierte aber den Rückgang in den anderen Sparten nicht. In Tirol blieb der sonstige Tiefbau expansiv, auch der Kraftwerksbau erzielte wieder höhere Umsätze als im Vorjahr. Einbußen erlitten die Unternehmen im Straßenbau und im sonstigen Hochbau sowie im Adaptierungssektor. Der Wirtschaftsbau wurde dabei vor allem in den Tourismusregionen eingeschränkt; die anhaltende Krise drückt offenbar die Investitionsneigung.

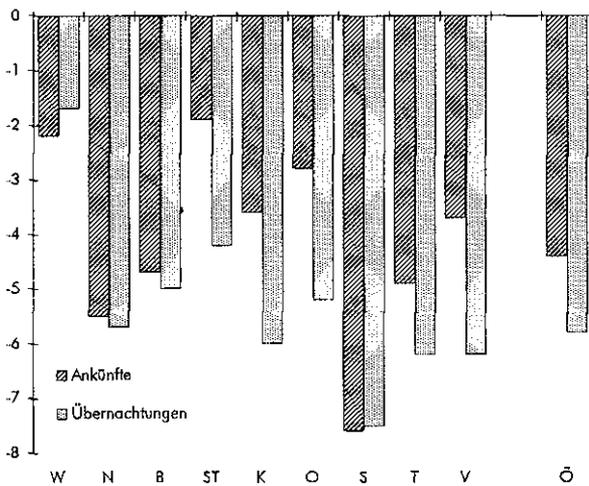
Im Burgenland ist ein außergewöhnlicher Boom abrupt zusammengebrochen, die Wirtschaft schrumpfte um 4%.

Vor allem in der Bauwirtschaft (Wertschöpfung -21%, Beitrag zum Wachstum der Gesamtwirtschaft -3 Prozentpunkte) muß von einem Zusammenbruch gesprochen werden, der allerdings ohne seine Vorgeschichte nicht zu interpretieren wäre: Von 1990 (Baumsätze 1,7 Mrd. S) bis 1994 (4 Mrd. S) war eine Expansion zu verzeichnen, die nur mit importierten Kapazitäten realisierbar war. Ein Rückgang der Jahresproduktion um 20%, also auf 3,2 Mrd. S würde immer noch fast eine Verdoppelung gegenüber dem Hochkonjunkturjahr 1990 bedeuten. Die Konjunkturlage der burgenländischen Bauwirtschaft kann also nur beurteilt werden, wenn Informationen über die Auslastung der burgenländischen Betriebe vorliegen.

Die Industrieproduktion sank um 7,3%. Mehr als die Hälfte des Wachstumsvorsprungs gegenüber dem Österreich-Durchschnitt, der dort in den Jahren 1991 bis 1994 erwirtschaftet worden war, ist damit wieder verlorengegangen. Alle Sparten sind vom Rückgang betroffen, am schwersten wiegt die Kürzung der Konsumgütererzeugung um fast ein Achtel.

Abbildung 3: Der Tourismus im Sommerhalbjahr 1995

Veränderung gegen das Vorjahr in %



KONJUNKTURSCHWÄCHE VERSCHÄRFT SITUATION AUF DEM ARBEITSMARKT

Der weitgehende Ausfall des Dienstleistungssektors riß schon im Aufschwung eine Lücke in die Arbeitskräftenachfrage. Seit September verschärfen rezessive Tendenzen die Lage.

Das regionale Arbeitsmarktgeschehen wird überwiegend vom konjunkturellen Element bestimmt. Nur in Wien spielt das strukturelle Element – Produktivitätsschub und Sparprogramm – eine entscheidende Rolle. Nicht nur als Sitz der Bundesverwaltung, sondern auch als Sitz der meisten Zentralen der großen Dienstleistungsunternehmen (gerade in den Zentralen hat sich am ehesten Redundanz angesammelt) ist Wien einem deutlich überproportionalen Schwund von Arbeitsplätzen ausgesetzt, wobei jeweils Entwicklungen vieler Jahre nun sehr rasch korrigiert werden.

Schon im Sommer wurde der Arbeitsmarkt der Tourismusbundesländer Kärnten, Salzburg und Tirol in Mitleidenschaft gezogen, die Beschäftigung sank deutlich unter das Vorjahresniveau. Der Konjunkturerinbruch im Herbst verschlechterte die relative Position dieser Bundesländer nicht weiter; dennoch bilden Salzburg (-1,1%), Kärnten (-0,9%) und Tirol (-0,7%) mit Wien (-1,7%) die Problemgruppe unter den Bundesländern. Im Burgenland scheint die Beschäftigung dramatisch eingebrochen zu sein. Mit +0,7% war im III. Quartal noch der höchste Zuwachs zu verzeichnen gewesen, im IV. Quartal wurde das Vorjahresniveau um 0,6% unterschritten. Das dürfte aber auf einen Erhebungsmangel im Vorjahr zurückzuführen sein. Im Dezember 1994 wurde ein Anstieg der Beschäftigung um 4,5% ausgewiesen (Oktober +1,8%), im Dezember 1995 ein Rückgang um

Übersicht 2: Produktion der Industrie

III. Quartal 1995

	Insgesamt ohne Energieversorgung	Vorleistungen	Ausrüstungsinvestitionen	Konsumgüter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	+ 2,7	+ 4,9	+ 6,0	- 3,5
Niederösterreich	+ 6,0	+ 8,6	+ 7,8	- 4,1
Burgenland	- 7,3	- 6,1	- 2,3	-11,7
Steiermark	+ 8,0	+ 5,2	+33,8	- 5,4
Kärnten	+ 7,2	+ 1,0	+15,8	+22,7
Oberösterreich	+12,4	+12,2	+22,3	+ 0,6
Salzburg	+ 3,4	+ 7,4	+ 6,2	- 4,4
Tirol	+ 2,5	+ 6,9	-16,1	+ 0,6
Vorarlberg	+13,1	+ 4,5	+13,7	+28,7
Österreich	+ 7,0	+ 7,4	+15,1	- 0,7

Q: ÖSTAT. Index der Industrieproduktion. 1990 = 100. arbeitstägig bereinigt. 2 Aufarbeitung

2,3% (Oktober +0,4%) Das Quartalsergebnis ist demnach um etwa 0,7 bis 0,8 Prozentpunkte verzerrt. Das Arbeitskräfteangebot vollzieht diesen Ausschlag nur abgeschwächt mit, auch die Arbeitslosigkeit dürfte also im Vorjahresvergleich überhöht sein. Am ehesten könnte eine mangelhafte Übereinstimmung der Zähltermine (vor bzw. nach Weihnachten) solche Störungen verursachen.

Niederösterreich, die Steiermark, Oberösterreich und Vorarlberg bilden schließlich eine Ländergruppe, in der im Sommer noch zusätzliche Arbeitsplätze angeboten wurden (+0,4% gegenüber -0,2% in ganz Österreich), wo die Nachfrage aber – mit einer Ausnahme – proportional oder sogar leicht überproportional nachgab. Mit -0,2% bis -0,3% sinkt die Beschäftigung in Niederösterreich, Oberösterreich und Vorarlberg noch immer unterdurchschnittlich. In der Steiermark konnte das Vorjahresniveau fast gehalten werden, erst im Dezember wurde es deutlich unterschritten (III. Quartal -200, -0,05%). Die Steiermark weist ein sehr gleichmäßiges Konjunkturmuster auf, in dem das zweite Jahr eines Aufschwungs immer jenes Jahr im Zyklus ist, in dem die Beschäftigung überproportional expandiert. Das ergibt sich aus der Struktur der Wirtschaft, für die die Entwicklung der Vorproduktpreise (Holz, Stahl) eine wesentliche Rolle spielt. Mit dem Vordringen der Binnenelemente der Nachfrage fällt die Steiermark dann regelmäßig zurück – ein Vorgang, der aufgrund der erwarteten Schwäche dieses Binnenelements allerdings 1996 ausbleiben könnte. In ganz Österreich muß 1996 mit einer Abnahme der Beschäftigung gerechnet werden.

Das Arbeitskräfteangebot ging in Wien und Salzburg stark, in Kärnten, Tirol und Vorarlberg etwa durchschnittlich zurück, spiegelt also das Nachfragegefälle deutlich wider. Dennoch streut auch die Entwicklung der Arbeitslosigkeit beträchtlich. Gegenüber dem Vorjahr stieg die Quote im IV. Quartal um 0,3 Prozentpunkte, in Wien, dem Burgenland (siehe dazu weiter oben) und Kärnten überdurchschnittlich. Der Anstieg in Salzburg (+0,4 Prozentpunkte) und Tirol (+0,3 Prozent-

Übersicht 3: Der Arbeitsmarkt im Überblick

1995

	Industriebeschäftigte	Produktiv Beschäftigte		Arbeitslosenquote		Arbeitslosenquote	
	III Quartal Veränderung gegen das Vorjahr in %	III Quartal Veränderung gegen das Vorjahr in %	IV Quartal Veränderung gegen das Vorjahr in %	III Quartal in %	IV Quartal in %	III Quartal Veränderung gegen das Vorjahr in Prozentpunkten	IV. Quartal Veränderung gegen das Vorjahr in Prozentpunkten
Wien	-4.1	-1.1	-1.5	7.0	7.5	+0.3	+0.5
Niederösterreich	-1.3	+0.7	+0.1	5.4	6.8	-0.1	+0.4
Burgenland	.	+0.8	-0.6	5.3	8.6	+0.1	+0.6
Steiermark	+2.5	+0.7	+0.1	6.6	8.5	±0.0	+0.3
Kärnten	+1.5	-0.4	-0.9	5.4	10.2	+0.4	+0.7
Oberösterreich	-1.0	+0.5	-0.2	4.4	5.4	-0.3	+0.2
Salzburg	-0.8	-0.5	-1.1	2.8	5.2	+0.2	+0.4
Tirol	.	-0.1	-0.6	3.2	7.5	+0.1	+0.3
Vorarlberg	-0.1	+0.4	-0.1	4.5	6.0	-0.2	±0.0
Österreich	-0.8	-0.0	-0.6	5.4	7.1	+0.1	+0.3

punkte) ist vermutlich durch Abwanderung von Arbeitskräften im Tourismus gedämpft, der durchschnittliche Anstieg in der Steiermark ergibt sich andererseits aus einer überdurchschnittlichen Angebotsentwicklung (+0,2%).

In Österreich insgesamt entspricht die Zunahme der Arbeitslosigkeit im November und Dezember etwa ihrer

Abnahme im Jahr davor. Im Vergleich zum Dezember 1993 ist die Arbeitslosigkeit in Wien (+800), Kärnten (+1300), Salzburg (+200) und Tirol (1.800) höher, in der Steiermark (-2.300), Oberösterreich (-2.800) und Vorarlberg (-800) niedriger; in den letzten zwei Jahren hat sich also offenbar die Lage für Produktionsberufe relativ verbessert.

Cyclical Weakening Accentuates Regional Disparities – Summary

Three factors have shaped the regional business cycle pattern in the 3rd quarter 1995: First, the pace of economic growth continues to be determined by manufacturing industry. The construction sector is in stagnation, the fall in tourism demand has become more marked towards the seasonal peak. With exports gradually reacting to last spring's exchange rate shifts, gains in industrial output have become notably smaller. Second, the necessary reining back of government deficits is set to weaken domestic demand. Neither private consumption nor construction investment may be expected to cushion the downturn in activity, as has been typical in previous cycles benefiting mainly the Vienna region. Third, the cyclical weakening has not been fully synchronized across regions, with relatively small leads and lags producing rather large growth differentials.

A comparison of developments between the major regions shows, that growth differentials have been large only for energy generation, depending on the level of water carried by rivers. Excluding energy supply, growth rates were highly similar – 1 percent on

the East, 1.2 percent respectively in the West and South – with the major disparities showing up within each region.

Upper Austria has so far been spared by the downturn, its gross regional product (excluding agriculture and energy supply) expanded by 2.7 percent (in volume, year-on-year) in the 3rd quarter 1995. The economies of Vorarlberg (+1.7 percent) and Styria (+2.1 percent) also performed above the national average, though in the first case with significantly weaker momentum than in the previous quarters. Vienna (+1.3 percent) and Lower Austria (+1.1 percent) were close to the national average, with the former benefiting from a „soft landing“ of construction activity and relatively lively tourism demand. In the Tyrol (+0.3 percent), Salzburg and Carinthia (-0.6 percent, respectively) the setback in tourism demand had a much greater effect; Salzburg and Carinthia were also hit by a fall in construction output. In Burgenland, the easternmost Federal state, the hitherto vigorous upswing collapsed rather sharply, output fell 4 percent below the year-earlier level.